

Wohin schaut Gott

David schaute zur Sonne. Sie hatte ihren höchsten Stand schon überschritten. Er seufzte. Es blieb ihm nicht mehr viel Zeit... Er schüttelte den Kopf. Wie hatte es nur so weit kommen können? Vor drei Tagen war er noch einer der mächtigsten Männer des Landes gewesen, Vertrauter des Sultans, Wesir... und nun? Wesir war er zwar immer noch, aber ohne jegliche Macht. Sein Leben war verwirkt, in wenigen Stunden würde er am Galgen hängen... David dachte an seine Tochter und seufzte wieder. Wer würde sich um sie kümmern nach seinem Tod? Was würde aus ihr werden? Ihre Mutter, seine verstorbene Frau, lebte schon lange nicht mehr...

David winkte dem Kellner und bestellte noch einen Kaffee. Der Kellner brachte den Kaffee im Nu, brühend heiß, und stellte ein Tellerchen mit einigen süßen Datteln dazu. David nahm eine Dattel und aß sie bedächtig, versuchte den wunderbaren Geschmack zu genießen. ‚Einer der letzten Genüsse in meinem Leben‘, dachte er mit Bitterkeit.

Er saß nun schon den dritten Tag hier im größten Kaffeehaus der Stadt und wartete – worauf eigentlich? Seine Tochter hatte ihm das vorgeschlagen. ‚Ich weiß auch keine Antwort auf die Fragen des Sultans‘, hatte sie gesagt, ‚aber dort im Kaffeehaus kommen viele Menschen vorbei. Vielleicht kann einer von ihnen die Fragen beantworten.‘ Die Fragen beantworten... David lachte bitter. Außer dem Kellner hatte ihn kaum jemand beachtet. Er war zwar Wesir, Minister des Sultans, aber es hatte sich sehr rasch herumgesprochen, dass er beim Herrscher in Ungnade gefallen war. Solche Menschen wurden dann eher gemieden...

David schüttelte den Kopf. Wie war es nur dazu gekommen? Gewiss steckten einige der anderen Wesire dahinter, die ihm seinen Erfolg missgönnten. Erst vor einer Woche hatte der Herrscher ihn in einer wichtigen Angelegenheit ins Vertrauen gezogen. Vermutlich waren einige neidisch, weil der Sultan ihn so bevorzugte, und vielleicht war er den anderen auch zu mächtig geworden. Oder hassten sie ihn, weil er Jude war? Wie dem auch sei, sie hatten einen hinterhältigen Plan ausgeheckt, um ihn zu vernichten. ‚Vertrauenswürdige Männer haben mir berichtet, dass du behauptest, du wärest klüger als ich!‘ hatte ihm der Sultan vor drei Tagen voller Zorn entgegengeschleudert. Niemals hatte David so etwas behauptet, aber der Sultan hatte seinen Unschuldsbeteuerungen keinen Glauben geschenkt. ‚Wenn du mir nicht in drei Tagen Antwort auf meine Fragen bringst, wirst du hängen!‘ hatte der Sultan verkündet und David davongeschickt. Und nun saß er hier und wartete...

Er nahm einen Schluck Kaffee. ‚Ich kann nur den Allmächtigen um Hilfe bitten in meiner Not‘, dachte er verzweifelt. Ein Schatten fiel über seinen Tisch, und eine laute, raue Stimme fragte: ‚Was machst du hier eigentlich? Seit drei Tagen sehe ich dich hier herumsitzen. Hast du nichts Besseres zu tun? Oder wartest du auf jemanden?‘

David schaute auf. Ein sehr großer, kräftiger Mann war an seinen Tisch getreten. Er hatte sehr große, grobe Hände, richtige Pranken, und sah aus wie ein Lastträger. David

seufzte. „Ich suche Antwort auf drei Fragen, die der Sultan mir gestellt hat. Bis heute Abend muss ich sie ihm bringen, sonst ist mein Leben verwirkt.“

„Was sind das für Fragen?“ wollte der große Mann wissen. „Sage sie mir!“

David seufzte wieder. Wie sollte dieser grobe Kerl ihm helfen können? Aber schließlich war es einerlei, zu verlieren hatte er nichts. So antwortete er: „Der Sultan möchte wissen: Was ist vor Allah, vor Gott? Wohin schaut Gott? Und wer ist reicher als der Sultan? Ich habe keine Ahnung, wie diese Fragen zu beantworten sind. So sitze ich hier und warte, ob jemand kommt, der mir helfen kann.“

„Und jetzt bin ich gekommen“, erwiderte der große Mann, „und ich kann dir helfen. Nimm mich mit zum Sultan, ich kenne die Antworten auf seine Fragen!“

David schaute den Mann mit großen Augen an. Er zögerte kurz, aber dann dachte er wieder: „Ich habe nichts zu verlieren.“ Er gab sich einen Ruck und stand auf. „So lass uns gehen!“ sagte er.

Sie kamen zum Palast und wurden nach kurzer Zeit zum Sultan geführt. Sie verneigten sich beide bis zum Boden. Der Sultan musterte David und seinen Begleiter, dann fragte er: „Die drei Tage sind noch nicht ganz um, und du erscheinst wieder vor meinem Thron? So bringst du mir also Antwort auf meine Fragen?“

„Erhabener Sultan, Leuchte unseres Zeitalters“, antwortete David. „Ich bringe die Antworten, aber nicht ich habe sie, sondern dieser große Mann, der mich begleitet. Wenn er für mich sprechen darf, so bringe ich die Antwort.“

Der Sultan musterte die beiden wieder mit finsterner Miene. Im Grunde wollte er David nicht verlieren. Er schätzte seinen Rat. Möglicherweise hatten sich einige der anderen Wesire gegen ihn verschworen und ihn verleumdet. Aber niemand durfte sich anmaßen, klüger als der Sultan zu sein... Er strich seinen Bart und sprach: „In Anbetracht deiner früheren großen Verdienste will ich gnädig sein. Dein Begleiter mag für dich sprechen.“ Er wandte sich an den großen Mann und fragte: „Nun sprich, was ist vor Allah?“

Der große Mann verneigte sich leicht und antwortete: „Erhabener Sultan, ehe ich Eure Fragen beantworte, bitte ich euch, mir Euer Tuch des Vertrauens zu geben.“

Das Tuch des Vertrauens war ein besonderes Tuch. Wer es vom Sultan erhielt, durfte in seiner Gegenwart frei sprechen, ohne irgendeine Bestrafung befürchten zu müssen. Ohne dieses Tuch konnte es hingegen sehr gefährlich sein, dem Sultan freimütig etwas zu sagen.

Der Sultan schaute den großen Mann an, dann holte er das Tuch des Vertrauens aus seinem prächtigen Gewand hervor und reichte es dem großen Mann. „Hier. Und nun sprich!“

Der große Mann verneigte sich wieder. Dann begann er in seiner Tasche zu kramen und holte einige Nüsse hervor. Er streute sie auf dem Boden vor dem Sultan aus und bat: „Erhabener, bitte zählt diese Nüsse.“

„Was soll ich tun?! Was fällt dir eigentlich ein?! Du sollst hier meine Fragen beantworten! Willst du dich etwa über mich lustig machen?!“

Der große Mann schwenkte das Tuch des Vertrauens. „Erhabener, das gehört zur Antwort auf die erste Frage. Bitte zählt diese Nüsse.“

Der Sultan schaute ihn finster an. „Also gut“, sagte er schließlich und begann zu zählen: „Eins, zwei, drei...“

„Halt, halt!“ unterbrach ihn der große Mann. „Das war nicht richtig. Bitte beginnt noch einmal.“

„Was soll das?!“ fragte der Sultan erbost. „Was soll daran falsch gewesen sein?!“

Der große Mann zeigte das Tuch des Vertrauens. „Bitte Erhabener, beginnt noch einmal.“

Der Sultan seufzte und begann nochmals zu zählen: „Eins, zwei, drei, vier...“

„Halt, halt, halt!“ unterbrach ihn der große Mann erneut „Das war wieder nicht richtig. Bitte beginnt noch einmal.“

Der Sultan schnaubte vor Zorn. Er holte Luft, um etwas zu sagen, aber der große Mann schwenkte wieder das Tuch des Vertrauens. „Bitte, Erhabener. All das gehört zur Antwort.“

Der Sultan seufzte und begann abermals: „Eins, zwei...“

„Halt, halt, das ist leider wieder nicht richtig!“

„Was soll denn daran nicht richtig sein?“ fragte der Sultan zornig.

„Erhabener Sultan, Ihr beginnt mit dem Zählen immer bei eins. Warum beginnt Ihr nicht vor eins?“

„Wie sollte das gehen?“ fragte der Sultan. „Vor eins ist nichts. Wie soll ich vor eins beginnen?“

Der große Mann lächelte. „Nun, das ist die Antwort auf die erste Frage. Vor Allah ist nichts. Allah ist der Eine, Einzige, Erhabene und Barmherzige, und vor Ihm ist nichts.“

Nun lächelte auch der Sultan. Die Antwort gefiel ihm. „Gut! Und nun die zweite Frage: Wohin schaut Allah?“

Der große Mann bat: „Erhabener Sultan, bitte lasst eine brennende Kerze bringen.“ Dazu schwenkte er gleich das Tuch des Vertrauens.

Der Sultan nickte und befahl eine brennende Kerze zu bringen. Als der Diener mit der Kerze erschien, bat der große Mann: „Und nun lasst bitte alle anderen Lichter im Saal löschen.“ Wieder schwenkte er das Tuch des Vertrauens. Der Sultan seufzte, dann gab er den Befehl. Es wurde düster in dem weiten Thronsaal. Der große Mann hielt die brennende Kerze hoch empor und fragte: „Erhabener, bitte sagt mir, wohin scheint diese Kerze?“

„Was soll das?!“ rief der Sultan erbost. „Du sollst hier meine Fragen beantworten, nicht ich deine!“

Der große Mann zeigte wieder das Tuch des Vertrauens. „Erhabener, bitte, das gehört zur Antwort.“

„Nun gut“, antwortete der Sultan. „Diese Kerze scheint in keine bestimmte Richtung, ihr Licht verbreitet sich gleichmäßig im ganzen Saal.“

Der große Mann lächelte wieder. „Seht Ihr, das ist die Antwort auf die zweite Frage. Allah schaut in keine bestimmte Richtung, sein Licht verbreitet sich gleichmäßig auf der ganzen Welt.“

Auch der Sultan lächelte wieder. „Eine gute Antwort! Und nun die dritte Frage: Wer ist reicher als der Sultan?“

„Ich“, antwortete der große Mann und verneigte sich wieder.

„Du?!!“ Der Sultan schaute den großen groben Mann in seinen einfachen Gewändern spöttisch an. „Du siehst eher aus wie ein Habenichtes. Was soll der Unsinn?“

„Erhabener Sultan, ich will es Euch erklären“, antwortete der große Mann ruhig. „Dafür bitte ich Euch, die Güte zu haben, Euch hier vor mir auf den Boden zu legen.“

„Was?! Bist du von Sinnen?! Ich soll mich vor dir auf den Boden legen?! Diese Unverschämtheit kostet dich den Kopf!“ Der Sultan war außer sich vor Zorn.

Der große Mann schwenkte wieder das Tuch des Vertrauens. „Bitte, Erhabener, es wird Euch nichts Böses geschehen. Ich werde nur mit einem Stück Kreide die Umriss des Eures Körpers auf dem Boden abzeichnen. Danach werde ich Euch bitten, das gleiche mit mir zu tun. Wenn das geschehen ist, kann ich Euch alles weitere erklären.“

Der Sultan schüttelte den Kopf. Gleichzeitig war er aber auch neugierig. Was er hier erlebte, war eine Abwechslung von seinem sonstigen, vom Zeremoniell des Hofes geregelten Alltag. So stieg er von seinem weich gepolsterten Thronstuhl herab und legte sich vor dem großen Mann auf den Boden. Der große Mann holte aus seiner Tasche ein Stück Kreide hervor und zeichnete damit die Umrisse des Sultans auf dem Boden ab. Er fuhr mit der Kreide um das rechte Bein, die rechte Hüfte, die rechte Seite des Rumpfes, um den rechten Arm mit der rechten Hand, um die rechte Schulter, den Kopf, die linke Schulter, um den linken Arm mit der linken Hand, die linke Seite des Rumpfes, die linke Hüfte, das linke Bein. „So, nun dürft Ihr wieder aufstehen“, erklärte er. Der Sultan erhob sich. „Seht, das sind die Umrisse Eures Körpers“, erklärte der große Mann. „Und nun bitte ich Euch, mit mir das gleiche zu tun.“ Er reichte dem Sultan das Stück Kreide und legte sich neben den Umrissen des Sultans auf den Boden.

Der Sultan fuhr nun mit der Kreide um den großen Körper des großen Mannes, um das sehr lange rechte Bein, die rechte Hüfte, die lange rechte Seite des Rumpfes, den sehr langen rechten Arm mit der rechten Hand, die breite rechte Schulter, den massigen Kopf, die breite linke Schulter, den sehr langen linken Arm mit der linken Hand, die lange linke Seite des Rumpfes, die linke Hüfte, das sehr lange linke Bein. „Ich bin fertig“, sagte der Sultan. „Und nun erkläre mir, was das alles soll!“

„Gewiss, Erhabener“, antwortete der große Mann und stand auf. „Seht, in dieser Welt, in diesem Leben seid Ihr natürlich viel reicher als ich, das ist keine Frage. Aber was sind schon die wenigen Jahre, die uns hier auf Erden vergönnt sind, im Vergleich zur Ewigkeit danach? Von eurem Reichtum hier könnt Ihr nichts mitnehmen in die andere Welt. Nach dem Tod aber bleibt Euch auf Erden so ein Stück“ – dabei zeigte er auf die Umrisse des Sultans auf dem Boden – „mir aber ein deutlich größeres“ – und dabei zeigte er auf die viel größeren Umrisse seines eigenen Körpers. „Und nun sagt selbst, wer von uns beiden der reichere ist.“

Der Sultan lächelte und nickte. „Du hast meine Fragen vorzüglich beantwortet. Ich danke dir.“ Er ließ aus seiner Schatzkammer ein kostbares Geschenk für den großen Mann bringen. David aber nahm er in Gnaden wieder auf und schenkte ihm ein kostbares Ehrengewand. In den nächsten Wochen ließ der Sultan die anderen Wesire, die David beschuldigt hatten, genau beobachten. Er erfuhr, dass sie keineswegs vertrauenswürdig waren, sondern vor allem danach trachteten, sich selber maßlos zu bereichern. So entfernte er sie nach und nach alle aus ihren Ämtern. David aber konnte fortan gut weiterleben, bis ans Ende seiner Tage.

Jüdisches Märchen aus Ägypten und Israel, neu erzählt von Gidon Horowitz

Dieses Märchen kam mit einer Frau, die aus Ägypten einwanderte, nach Israel. Dort wurde es aufgeschrieben. Die vorliegende Bearbeitung stammt von Gidon Horowitz.
